

# RÄGEBÖGE



Spital Wetzikon

## Spitalseelsorge

### Begegnung zwischen Gesunden und Kranken

#### Ein paar Gedanken aus seelsorgerlicher Sicht

Ich beginne mit einer Frage: Wann haben Sie das letzte Mal einen Krankenbesuch gemacht und was haben Sie dabei erfahren und erlebt?

Bestimmt könnte jetzt mancher von Ihnen darüber referieren über all das, was er dabei erlebt hat. Einmal bei sich selbst, aber dann auch bei dem Kranken selber. Sie würden wahrscheinlich auch erzählen, was Ihnen schwergefallen ist und was für Sie ein Leichtes gewesen sei...

Wenn ich hier ein paar Gedanken über meine Begegnungen mit kranken Menschen folgen lasse, so verstehe ich mich nicht als Spezialist oder als ein Fachmann, der jetzt alles bestens sagen kann, wie man Krankenbesuche macht, was man den Kranken dabei sagt und wie man ihnen helfen kann, so nach dem Rezept «man nehme...». Nein, auch ich bin einer, wie Ihr alle, unterwegs auf dem Weg als Fragender, Suchender und oft Leidender, aber auch als ein Sich-Freuer.

Beruflich stehe ich da mit dem Titel «Seelsorger, Pfarrer und Priester». Als solcher hat man eine gewisse Erfahrung mit kranken Mitmenschen umzugehen, d.h. mit psychisch und physisch Kranken und Leicht-, Schwer- und Todkranken. Ich war auch oft am Krankenbett bei Sterbenden. Sicher kann man zur Erfüllung dieser Aufgabe gescheite Bücher wälzen und endlos Kurse besuchen. Nichts gegen dieses Fachwissen. Was mir aber ebenso wichtig ist, scheint mir das Hinein-Horchen und Hinein-Fühlen in die Seele des kranken Menschen, dann auch ein Hinein-Fragen und Hinein-Beten.

Seelsorge im engeren Sinn, wie ich es als Seelsorger verstehe, ist eine Begegnung mit dem kranken Mitmenschen als ein Echo und ein Hinweis auf Gott, der den Menschen liebt und aufstellt. Seelsorge ist mir also eine Begegnung, die Kontakt schafft. Eine Begegnung als Zeichen der Nähe und Güte, der Versöhnung und Vergebung. So möchte ich mit meinen Krankenbesuchen Zeichen setzen. Zeichen, die transparent sind, d.h. durchschaubar, erkennbar und verstehbar. Ein ganz konkretes Zeichen, das wir setzen, wenn es gewünscht wird, ist die Krankensalbung. Diese sagt: Dein Leben steht in Gottes Hand. Er soll retten und heilen und nachlassen. Ja, Gott möge uns den inneren Frieden schenken.

Kranksein heisst für uns immer wieder «Fragen stellen». Wenn wir krank sind, werden wir nämlich überfallen mit einem Berg von Fragen. Gerade in dieser Situation mit unseren Fragen sehnen wir uns nach einem Menschen, der uns diese Fragen versucht zu beantworten. Jede längere Krankheit führt uns nämlich zur Frage: «Warum gerade ich? Womit habe ich das verdient? Werde ich überhaupt gesund? Oder werde ich sterben? Werden die Ärzte meine Krankheit erkennen und können sie mir helfen?» Als Seelsorger ist es wichtig, all die Fragen des Kranken ernstzunehmen, aufmerksam zuzuhören, mitzufühlen und ihn zu verstehen.

Es geht hier um eine Begegnung zwischen zwei Menschen mit dem einen Unterschied, der eine ist gesund, der andere krank. Für

eine solche Begegnung ist zu beachten:

- ich gehe auf den andern zu
  - er ist mir wichtig, lieb und kostbar
  - ich möchte dem Du, dem Andern etwas geben: meine Liebe, meine Zeit, mein Wort, meine Hand, mein Lächeln, meine Wünsche
- Solche Begegnungen prägen unser Leben, sie formen und stärken uns, vielleicht machen sie uns aber auch ängstlich, je nachdem was es für Begegnungen waren.

Die Begegnung mit dem kranken Menschen sagt mir immer wieder: Unser Leben ist nicht ein Zustand, sondern ein Prozess. Darin gibt es Zeiten der Ruhe und Zeiten des Wandelns. Zeiten der Sicherheit und Zeiten der Krise. Zeiten der Gesundheit und Zeiten der Krankheit. Also nicht nur Ruhe, Sicherheit und Gesundheit kann das sein, sondern auch Wandel, Krise und Krankheit. Beides gehört zu unserer Natur, zu unserer persönlichen Struktur. Unsere Aufgabe ist es, jeden Tag in diesem dynamischen Prozess das Gleichgewicht zu suchen. Je besser wir unsere Natur kennen, umso besser geht das.

Ich las einmal folgendes Gebet und seither begleitet es mich auf den Krankenbesuchen:

Jetzt will ich zu einem Kranken gehen und dich bitten, mitzukommen, mein Gott. Mach mich frei und offen für den Kranken, der auf mich wartet. Lass es eine gute Begegnung werden, Kraft und neues Leben für ihn und für mich.

## Spitalseelsorge am GZO Spital Wetzikon aus der Sicht des Pflegedienstleiters

### Ausgangslage

In den letzten vier Jahren hat sich die Spitallandschaft im Zürcher Oberland grundlegend verändert. Die Spitäler Bauma, Wald und seit dem September 2000 Rüti haben ihre Tore geschlossen. Das Einzugsgebiet für den Akutbetrieb im Zürcher Oberland wurde dem Spital Wetzikon übertragen, das nun den Namen GZO (Gesundheitsversorgung Zürcher Oberland) führt. Bislang gehörten zum Zweckverband des Spitals Wetzikon die Gemeinden Wetzikon, Seegräben, Bäretswil, Bubikon, Gossau, Grüningen und Hinwil. Mit der Fusion Rüti/Wetzikon sind die Gemeinden Rüti, Wald, Bauma, Dürnten, Fischenthal und Sternenberg dazu gekommen. Das Einzugsgebiet ist umfangreicher geworden und dies hat sich auch auf die Betreuung in der Spitalseelsorge ausgewirkt.

### Vieles hat sich verändert

Die Patientenzahlen haben zugenommen, der Notfallbetrieb ist viel intensiver und die Betriebsamkeit unseres Spitals hat enorm zugenommen. Innerbetrieblich hat dies Auswirkungen: wir haben viel mehr Angestellte, man kennt sich weniger, das Geschäft hat sich vom mittelgrossen Betrieb in einen Grossbetrieb gewandelt. Die Aufenthaltsdauer unserer Patienten hat abgenommen, das heisst, vom Eintritt bis zum Austritt bleibt immer weniger Zeit und in dieser Situation hat die Unruhe und die Betriebsamkeit, die Konzentration auf das Wesentliche, die Diagnostik und die Behandlung wesentlich zugenommen. Die Zeit für Musse, für Gespräche und vertiefte Kontakte bleibt dem Personal oftmals versagt. In den vergangenen zwei Jahren war auch die Personalsituation im Pflegebereich sehr angespannt, es war oft sehr schwierig, genügend Personal zu finden, das sich den sehr anspruchsvollen Aufgaben stellte. Seit Sommer 2001 hat sich die Personalsituation merklich verbessert.

### Impuls zum Spitalseelsorger

Auf Initiative von verschiedenen Pfarreien kam die Überlegung und den Wunsch, dass für diesen grossen Betrieb ein fest angestellter Spitalseelsorger von grossem Nutzen wäre. Deshalb war ich sehr froh, dass im Frühjahr 2000 von den katholischen Kirchgemeinden der Vorschlag eingebracht wurde, dass Herr Carlo Bösch sich für eine solche Anstellung zur Verfügung stellen würde. Nach internen Bedarfsabklärungen hat sich herausgestellt, dass das Bedürfnis nach einem fest angestellten Spitalseelsorger sehr gross ist. Insbesondere war es auch ein Anliegen, dass die Seelsorger in den Gemeinden entlastet werden. So haben wir schon Ende Februar 2001 mit den internen Gremien Vorgespräche geführt und Erwartungen an den Spitalseelsorger formuliert. Ich möchte diese Erwartungen, wie sie im Februar 2001 formuliert wurden, hier einbringen

- Krisenintervention für PatientInnen und Pflegepersonal
- Betreuung der PatientInnen aller Konfessionen
- Betreuung der PatientInnen während schwierigen Lebensphasen mit Einbezug der sozialen Situation
- Betreuung von PatientInnen, die konfessionslos sind, die jemanden brauchen der ihnen zuhört, sie berät, Zeit hat
- Gespräche mit Angehörigen und MitarbeiterInnen bei belastenden Patientensituationen (Tod/Krankheit)
- Teambetreuung, um schwierige Situationen aufzuarbeiten
- Abrufbarkeit in Krisensituationen
- Regelmässiger Kontakt und Austausch mit dem Pflegepersonal
- Weiterbildung für Personal

Vom Februar bis zum September 2001 ist dann die Zeit sehr schnell verflossen. Die Zentralkommission und das Generalvikariat haben aber in der Zwischenzeit sehr speditiv gearbeitet und bis zum September für Herrn Diakon Carlo Bösch einen Arbeitsvertrag ausgearbeitet. Diese Anstellung sieht vor, dass Herr Bösch vom 1. September 2001 bis zum 31. Dezember 2002 für eine Pilotphase einen Festanstellungsvertrag erhält.

Über dieses sehr schnelle und speditive Bearbeiten unseres Wunsches zur Installation eines Spitalseelsorgers sind wir sehr glücklich.



Patient



Personal



Besucherin

## Erste Erfahrungen

Herr Carlo Bösch hat nun im September sein Amt angetreten und fühlt sich inzwischen sehr gut integriert in unserem Betrieb. Die ersten Erfahrungen mit unserem Spitalseelsorger sind durchwegs positiv. Eine Umfrage bei den Stationsschwestern zeigt, dass Herr Bösch eine sehr grosse Akzeptanz auf unseren Pflegestationen genießt. Herr Bösch wird bei schwierigen Situationen auf den Stationen beigezogen. Er hat Zeit für die Patienten und kann ihnen Aufmerksamkeit schenken. Er nimmt die Kontaktaufnahme selbst zur Hand und gibt nachher Rückmeldung an die Stationsleitung. Sein Umgang mit den Patienten ist sehr zuvorkommend und umsichtig. Herr Bösch erkundigt sich auch bei den Teams und wechselt ein paar Worte. Probleme können so sofort aufgegriffen werden. Es hat sich gezeigt, dass ein fest angestellter Spitalseelsorger schnell an Bekanntheitsgrad im Betrieb gewinnt und als fester Bestandteil im Spital betrachtet wird. Er hat sich auch schon eingesetzt für die Betreuung von Angehörigen, hat viele Kontakte geknüpft mit den Seelsorgeteams der umliegenden Gemeinden und spricht mit ihnen die Arbeitsteilung ab. Wir stellen fest, dass die Pflgeteams sowie auch die Ärzteschaft diese Dienstleistung sehr schätzen und freuen uns auf die vertiefte Zusammenarbeit.

*Franz Gähwiler  
Pflegedienstleiter*

## Seelsorgerische Begleitung und Betreuung der Patientinnen und der Mitarbeitenden

### «Sei unter den Menschen ein Zeichen der Liebe und der Brüderlichkeit.»

Dieser Satz aus der Regel der evangelischen Brüder von Taizé möchte ich als neuer Spitalseelsorger am Spital Wetzikon in die Tat umsetzen und in meinem Dienst sichtbar werden lassen.

In Grenzsituationen, wie Krankheit und Leid, besinnt sich der Mensch auf seine Bestimmung und oft zwingt es ihn, seinem Leben einen neuen Sinn zu geben.

Unabhängig von seiner religiösen und kulturellen Herkunft wendet sich der Mensch in solchen Krisensituationen nach innen und hofft, dass einer vorbehaltlos und absichtslos mit ihm auf diesen neuen Weg geht.

Als ständiger Diakon möchte ich mich in meiner 3. Lebensphase ganz dieser beglückenden Aufgabe zuwenden, um bescheiden ein Zeichen der Präsenz der Liebe und Güte Gottes unter den Menschen zu tragen.

Am 1. September 2001 übernahm ich das Amt als Spitalseelsorger am Spital Wetzikon im Auftrag der römisch-katholischen Zentralkommission und der örtlichen Kirchenpflege und am 1. Oktober 2001 erteilte mir Weihbischof Peter Henrici die kirchliche Missio.

### Zu meinen Hauptaufgaben gehören

1. Sicherstellung der Seelsorge in der GZO Spital Wetzikon in Zusammenarbeit mit dem Pflegedienst und der Ärzteschaft. Bei Bedarf auch für die Mitarbeitenden, d.h. in Absprache mit anderen Seelsorgern vor Ort:

- Seelsorgerische Begleitung und Betreuung der Patienten/Patientinnen
- Sterbebegleitung und Betreuung der Angehörigen
- Seelsorgerische Begleitung und Betreuung der Mitarbeitenden
- Koordination mit allen konfessionellen und nichtchristlichen Vertretern
- Zusammenarbeit mit den spitalinternen Sozial- und Fürsorgestellen
- Gestaltung von Wortgottesdiensten

## Seeligkeiten aus Afrika

Selig, die Verständnis zeigen für meinen stolpernden Fuss und meine lahrende Hand.

Selig, die begreifen, dass mein Ohr sich anstrengen muss, um alles aufzunehmen, was man zu mir spricht.

Selig, die zu wissen scheinen, dass meine Augen trüb und meine Gedankenträge geworden sind.

Selig, die mit freundlichem Lachen verweilen, um ein wenig mit mir zu plaudern.

Selig, die niemals sagen: «Diese Geschichte haben Sie mir schon zweimal erzählt».

Selig, die es verstehen, Erinnerungen an frühere Zeiten in mir wachzurufen.

Selig, die mich erfahren lassen, dass ich geliebt, geachtet und nicht allein gelassen bin.

Selig, die in ihrer Güte die Tage erleichtern, die mir noch bleiben auf dem Weg in die ewige Heimat.

*Gebet aus Afrika*



*Spitalseelsorger Carlo Bösch-Renggli  
Geb. am 4.10.1938*

2. Situatives Konfliktmanagement nach Bedarf für alle Mitarbeitenden in der GZO Spital Wetzikon, d.h.:

- Seelsorgerische Begleitung, Beratung und Betreuung aller Mitarbeitenden
- Krisenintervention

3. Beratung bei ethischen Fragestellungen

Schon nach kurzer Einarbeitungszeit erlebe ich ein tiefes Vertrauen in meine Tätigkeit am Spital, was durch meine Unabhängigkeit von der Spitalleitung noch begünstigt wird. Ich versuche mich nicht aufzudrängen, sondern das Gewissen des Einzelnen auf Äusserte zu respektieren und niemanden mit meiner eigenen religiösen Meinung einzuzwingen.

Seelsorge heisst für mich da sein, auch in schweren Stunden des Lebens. Manchmal durch ein mitfühlendes Gespräch, oft durch ein geduldiges Zuhören oder im gemeinsamen Schweigen, um der inneren Stimme Raum zu geben.

**Mit welchen Ausbildungen und Lebenserfahrung trete ich dieses verantwortungsvolle Amt an:**

- Erstausbildung als Automechaniker mit Lehrabschluss
- Matura B auf dem zweiten Bildungsweg
- Finanzierung meiner Ausbildung als Taxi- und Carchauffeur
- Diplomabschluss an der Theologischen Hochschule Chur
- 3 Jahre als Katechet an der gesamten Oberstufe in Uster
- Ausbildung zum Betriebspsychologen am IAP in Zürich mit Diplomabschluss
- Hauptlehrer für Allgemeinbildung und Schulpsychologe an der Berufsschule Zürich
- Studentenberater an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich

Gelebte Oekumene mit meiner Frau Ursula, zusammen mit 3 erwachsenen Kindern: Martina, Felix und Anita.

Beheimatet sind wir in der Pfarrei Rüti, wo ich im November 2000, begleitet durch unsern priesterlichen Freund Pfarrer Tarcisi Venzin, von Weihbischof Paul Vollmar zum ständigen Diakon geweiht wurde.

*Carlo Bösch-Renggli  
Diakon*

### Besonderes

Der Spitalseelsorger untersteht der Schweigepflicht. Namentlich ist er zur Geheimhaltung des Gesundheitszustandes und aller persönlicher Angelegenheiten der Patienten, deren Angehörigen und der Mitarbeitenden des Spitals verpflichtet. Diese Schweigepflicht besteht auch nach Beendigung der Tätigkeit in der GZO Spital Wetzikon.

### Mitteilungen

Wie nun erreichen Sie unseren Spitalseelsorger?

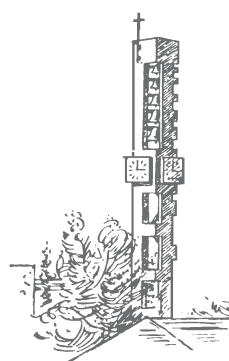
- Seine Präsenzzeiten sind: Montag von 8 Uhr bis 17 Uhr, Mittwoch von 8 Uhr bis 17 Uhr und Freitag von 8 Uhr bis 12 Uhr.
- Zu diesen Zeiten können Sie Herrn Bösch auch telefonisch erreichen: Seine Telefonnummer lautet: 01 934 27 94.
- Das Büro von Herrn Bösch befindet sich im 1. OG Krankenhaus. Dort bestehen auch gute Möglichkeiten für Besprechungen.



Betreuung

“Es ist Aberglaube, anzunehmen, Gott werde handeln, wenn wir müssig bleiben.”

*Martin Luther King*



Katholisches Pfarramt  
Rüti-Dürnten-Bubikon  
8632 Tann ZH  
Kirchenrainstrasse 4  
Tel. 055 251 20 30  
Fax 055 251 20 39